

Vom jungen Mann aus Langenbruck

Anwil | Martin Schaffner veröffentlicht ein Lied über Oskar Bider



Martin Schaffner (62) tritt häufig mit seiner Duopartnerin Alexandra Lüthy auf.

Bild zvg

Im Januar brachte der Anwiler Folk-Musiker Martin Schaffner ein neues Album heraus. Das Lied «Junge Maa vo Langebrugg» thematisiert den Oberbaselbieter Fluggpionier Oskar Bider und verbindet dabei US-amerikanische Countrymusik mit Nordwestschweizer Mundart.

Raja Breig

Im Januar veröffentlichte der Anwiler Folk-Musiker Martin Schaffner sein erstes offizielles Doppelalbum mit einer englischen sowie einer schweizerdeutschen CD: «Rising Tide» und «Junge Maa vo Langebrugg» sind sowohl ein sprachlicher als auch ein thematischer Mix, der träumerisch-sehnsüchtige Geigenklänge mit funkigem «Feel Good»-Sound kombiniert. Bis auf die Ballade «Forever and a Day» hat Schaffner alle 13 Songs – zehn auf Englisch und drei auf Schweizerdeutsch – selbst komponiert; zwei davon laufen momentan beim Musiksender Radio Swiss Pop.

Schaffner, der in Anwil aufwuchs und mittlerweile in Olten lebt, ist in der Musikszene kein Neuling. «Eigentlich ist es bereits mein drittes oder viertes Album», sagt er. «Rising Tide» (zu Deutsch: «Steigende Flut») sei jedoch die erste CD, mit der er wirklich zufrieden sei und die er mit Stolz präsentieren könne. Besonders am Herzen liegt Schaffner das schweizerdeutsche Lied «Junge Maa vo Langebrugg», das sich auf den 1919 verstorbenen Baselbieter Fluggpionier Oskar Bider bezieht. In den Zuhörenden vermag es anhand der ruhigen Gitarrenklänge eine bluesige Melancholie auszulösen.

«Bider gehört zur Geschichte des Oberbaselbiets», sagt Schaffner. Als grosser Flugzeug-Fan sei der Aviatikpionier ein Phänomen für ihn: In seiner kurzen Lebenszeit – Bider verstarb bereits im Alter von 28 Jahren – habe er viele Heldentaten vollbracht, überquerte 1913 beispielsweise als erster Pilot die Pyrenäen von Pau nach Madrid. Insbesondere fasziniert Schaffner der grosse Unterschied zwischen Biders Wunschberuf des Landwirts

und seiner endgültigen Tätigkeit, die mit Erde und Himmel einen starken Kontrast darstellen.

Direkt aus der Country-Hochburg

Hauptberuflich führt Schaffner eine Webagentur. Die Musik nur als Hobby zu bezeichnen, erscheint ihm allerdings zu wenig: «Sie ist eine Leidenschaft», sagt Schaffner. Den Gesang für das neue Album habe er bei sich zu Hause in Olten aufgenommen und hauptsächlich geübt, wenn niemand zu Hause war. «Die Einsingübungen können für meine Mitmenschen wohl ziemlich nervig sein», so der 62-Jährige.

Für das Album arbeitete Schaffner mit seiner Duopartnerin Alexandra Lüthy zusammen. Ausserdem erhielt er Unterstützung von den aus der Country-Hochburg und «Music City» Nashville stammenden Instrumentalisten Brian Pruitt, Tammy Rogers King und Jeff King, die ihre Tonspuren ebenfalls separat bei sich zu Hause aufnahmen. Gemixt wurden die Aufnahmen in einem Studio in Zürich. Die Zusammenarbeit mit den amerikani-

schen Musikerinnen und Musikern bereitete Schaffner grosse Freude. «Ihr Können ist unglaublich», schwärmt er. Sie würden stets ihr Bestes geben, ganz egal, ob sie gerade für einen Superstar oder einen «No Name» spielten.

«Feel Good» im Positiven

Schaffner ist sich darüber im Klaren, dass seine Musik mit den Country-Elementen und folktypischen Gitarren-, Fiddle- und Mandolinenklingen das junge Publikum zu nicht besonders weiten Teilen anspreche, auch wenn einige Songs – etwa «Let Me Be Your Man» – durchaus poppige Elemente aufweisen. Er bezeichnet sein neues Album als «Feel-Good-Folk im Positiven», das raffinierte Tracks mit Ohrwurm-potenzial enthält.

Auch wenn er zugibt, sich viel Inspiration aus den Staaten zu holen, versucht Schaffner nicht in erster Linie, amerikanischen Country zu imitieren. «Ich lebe im schweizerischen Jura, und das darf und soll sich in meiner Musik durchaus bemerkbar machen», sagt er. Er finde es schade, dass die Volksmusik in der Schweiz – anders als beispielsweise in den USA oder Irland – so schwer zugänglich

sei und sich grösstenteils auf Äplermusik beschränke. «Was Genres betrifft, will ich generell nicht in einer Schublade landen», sagt der Oltner. Er finde es schade, dass die Menschen sich oft nicht auf Musik einlassen würden, weil sie die Bezeichnung des Musikstils davon abhalte: «Es wäre schön, wenn wir über die Grenzen der Stile und Genres offen wären und uns einfach auf die Musik einlassen würden.»

Während seine Stimme auf dem Album von diversen Instrumenten begleitet wird, standen Schaffner und seine Duopartnerin Lüthy bei den wenigen Spontankonzerten, die sie im vergangenen Jahr gaben, nur zu zweit auf der Bühne. «Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Song auch nur mit Gitarre funktioniert», findet Schaffner. Obwohl die Musik seine grosse Leidenschaft ist, versucht er stets, sie nicht allzu wichtig zu nehmen: «Ich will meinen Wert nicht über die Anzahl klatschender Menschen definieren», sagt er. Sein Ziel sei es nicht, ein ganzes Stadion zum Zittern zu bringen. «Ich bin schon happy, wenn ich in einem Kulturcafé vor zehn oder zwanzig Menschen spielen kann», sagt er.

«Junge Maa vo Langebrugg»

Junge Maa vo Langebrugg (2x)
Säg, wele Wäg schlosch i?
Wasser vo der Quelle, Frücht vom Feld
Das sell dis Läbe si

Aber die Sehnsucht muess stärker si
Fahrsch um die halbi Welt
Irgendöppis, wo di witer tribt
Wo dir kei Rue meh loht

Refrain:
Säg, junge Maa, wo isch di Platz?
Schloh Wurzle oder flieg,
Höch über Felder, Fluss und Wald
Höch über euses Dorf
Zieh dini Bahn dört obe am Himmel
D'Erde wird di lang gnue ha

Ghöres gern, wenn d'Meitli singe
Dört bim Brunne vor em Huus
Nach emne lange und strenge Tag
Finde mir eusi Rue

Und doch gits nüt eso
Wie der Lärme vom Motor
Wie der Wind, wo a de Flügel rüttlet
Es Glächter, wo d'Schwerchraft verspottet

Refrain:
Säg mer, du Donners-Maschine-Ma
Du Bote vo der neue Zit
Höch über Felder, Fluss und Wald
Ghörsch, wie si di Name rüefe?
Zieh dini Bahn dört obe am Himmel
D'Erde wird di lang gnue ha

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7300 Exemplare
(7012 Wemf verkaufte Auflage 2020/21)

Nächste Grossauflage: 24. März 2022
Auflage 32 700 (31 446 Wemf 2020/21)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Severin Furter,
Luana Güntert, Sebastian Schanzer,
Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:

Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:

Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:

Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen:

Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

Güterwagen rammt Bahnstation

Sommerau | Historische Eisenbahn-Geschichten aus dem oberen Baselbiet (8)



Bahnstation Sommerau mit dem Postbüro, das durch den Güterwagen beschädigt wurde. Rechts sind die «Glockenbuden» zu sehen. Ansichtskarte von 1905.

Bilder Archiv
Heinz Spinnler

Ein von Läfelfingen «ablaufender» Güterwagen beschädigte 1911 das Stationsgebäude in der Sommerau. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt, jedoch war der Sachschaden beträchtlich.

Heinz Spinnler

Dieser Vorfall ereignete sich am Mittwoch, 25. Oktober 1911, morgens um 8 Uhr. In Läfelfingen war ein leerer Güterwagen «entlaufen», der auf dem

starken Gefälle des Bahntrassees in rasende Fahrt kam. Die ganze Sache lief aber relativ glimpflich ab.

Auf der Station Sommerau stand zu diesem Zeitpunkt ein Personenzug. Um den Güterwagen nicht auf den stehenden Personenzug auffahren zu lassen, wurde er auf das bei der Station vorhandene Nebengleis geleitet und es wurde versucht, den Wagen durch einige in der Eile dorthin gelegte Bahnschwellen aufzuhalten. Der Güterwagen sprang jedoch über das Hindernis hinweg, entgleiste und fuhr

direkt auf das Stationsgebäude zu. Dabei ramnte er die vordere Wand des Büroraums bis zur Tür, wobei auch ein Pfosten des Türrahmens weggerissen wurde. Der Wagen kam vor dem Wartsaal zu stehen, nachdem er auch die sogenannten Glockenbuden demoliert hatte.

Die gerade anwesenden Milchfuhrleute und Nachbarn konnten durch Stützen des Mauerwerks das Gebäude vor dem Einsturz bewahren. Wie ein Wunder wurden beim Unfall keine Menschen verletzt. Der Material- und Gebäudeschaden war hingegen nicht unbedeutend.

1911 war auf der Bahnstrecke Sommerau-Läfelfingen kein gutes Jahr, es war geprägt von zahlreichen Unfällen auf Bahnübergängen. Bei zwei Unfällen auf dem bewachten Bahnübergang bei der Station Sommerau kamen zwei Menschen ums Leben. Grund dafür war, dass die Barrieren sehr oft geschlossen waren. Sie wurden häufig für längere Zeit absichtlich geschlossen gehalten, da sie vom Personal der etwas entfernte-

ren Station bedient werden mussten, was mühsam war. Zum Überqueren der Gleise wurden die geschlossenen Barrieren dann oft von den wartenden Personen hochgehoben, was natürlich sehr gefährlich war. Ob der Forderung nach Barrierenwärtern vor Ort nachgekommen wurde, bleibt hier offen.

Quelle: «Volksstimme» Nr. 71, 1911



Karl Degen (1897–1975) war Bahnwärter im «Katzenbach».